

Von der Lehre in den Beruf: Zum Mobilitätsverhalten von Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung in Berlin (West) .....	187
Wirtschaftslage in den Entwicklungsländern 1986: Günstige Aussichten für binnenorientierte Länder und Schwellenländer .....	192

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

## WOCHENBERICHT 16/86

Berlin

17. April 1986

53. Jahrgang

*Schöglau*

### Von der Lehre in den Beruf: Zum Mobilitätsverhalten von Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung in Berlin (West)

Die Heranbildung von Fachkräften soll nicht nur den Ersatz für ausscheidende Arbeitskräfte sicherstellen, sondern auch die Qualifikationsstruktur des Arbeitskräftepotentials und damit die Bedingungen zur Schaffung höherwertiger Arbeitsplätze verbessern helfen<sup>1</sup>. Im Bereich der betrieblichen Berufsausbildung wird allerdings häufig über den eigenen Bedarf hinaus ausgebildet. Deshalb sind die Qualifizierung von Jugendlichen und mehr noch der anschließende Übergang in das Erwerbsleben Maßstab für das Erreichen des Ausbildungszieles.

Vor diesem Hintergrund untersucht das DIW gegenwärtig den Berufsstart von Jugendlichen in Berlin (West). Neben der Auswertung sekundärstatistischen Materials wird eine eigene zweistufige Panel-Erhebung durchgeführt. Die jetzt vorliegenden ersten Ergebnisse der Gesamtuntersuchung resultieren aus einer Auswertung der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit<sup>2</sup>. Im Rahmen dieser Statistik werden für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte berufliche, wirtschaftliche und demographische Daten erhoben<sup>3</sup>, die hier erstmals im Längsschnitt für Berliner Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung im Jahre 1979 ausgewertet wurden. Bezugspunkt ist die Situation im Jahre 1982. Insbesondere wurden die Strukturen nach Berufen, Betrieben, Branchen und Regionen zu beiden Zeitpunkten miteinander verglichen. Im folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt.

#### Mehr Zuziehende aus Westdeutschland als Fortziehende dorthin

Von den 8 670 — meist jugendlichen — Personen, die 1979 in Berlin ihre betriebliche Berufsausbildung erfolg-

reich beendet hatten, sind 380 Personen (4 vH) bis Ende 1982 nach Westdeutschland gezogen. Weitere 1 140 (13 vH) waren nicht mehr als sozialversicherungspflichtig beschäftigt registriert, waren also als Beamte, Selbständige oder im Familienbetrieb tätig, wieder in der Ausbildung oder im Ausland, arbeitslos oder nicht mehr berufstätig. Im gleichen Zeitraum sind 2 660 durch die Beschäftigtenstatistik erfaßte Absolventen desselben Jahrgangs aus Westdeutschland nach Berlin zugezogen, von denen allerdings Ende 1982 nur noch zwei Drittel oder 1 660 Personen in der Stadt beschäftigt waren. 600 Personen (23 vH) waren wieder ins übrige Bundesgebiet zurückgekehrt und dort beschäftigt, 400 (15 vH) waren weder in Berlin noch in Westdeutschland als sozialversicherungspflichtig beschäftigt registriert.

Damit schieden die aus Westdeutschland Zugezogenen zwar genauso häufig (15 vH) aus einem registrierten Beschäftigungsverhältnis aus wie die Berliner (13 vH); die Rückzüge übertrafen jedoch die Fortzüge der Berliner um ein Mehrfaches. Eine Rolle spielt hierbei, daß

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Kurt Geppert und Peter Ring: Zur Arbeitsplatzstruktur der Berliner Wirtschaft. Ein interregionaler Vergleich. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 40/83.

<sup>2</sup> Ausführliche Fassung dieses Untersuchungsteils: Klaus-Peter Gaulke und Detlef Filip unter Mitarbeit von Hans M. Duseberg: Lehre und Berufsausübung. Eine Längsschnittuntersuchung für Berlin (West). Beiträge zur Strukturforchung, Heft 89, Berlin 1986.

<sup>3</sup> Zur Beschäftigtenstatistik vgl. Luitgard Krug: Grundlagen und Verfahren der neuen Beschäftigtenstatistik. In: Berliner Statistik, Heft 7/1976, S. 185–188. — Hans Peter Hoffmann und Winfried Wermter: Die Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit. In: Arbeit und Beruf, Heft 2/1976, S. 33–36.

**Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung von 1979 in Berlin und bis Ende 1982 zugewanderte Absolventen des gleichen Jahrgangs aus Westdeutschland nach Herkunft, Verbleib und ausgewählten Strukturmerkmalen**

Merkmal	Ausbildungsabschluß 1979		Von den Absolventen aus Berlin (Spalte 1) waren Ende 1982						Von den Absolventen aus Westdeutschland (Spalte 2) waren 1982 in Berlin beschäftigt	
	in Berlin	in Westdeutschland	nicht mehr sozialversicherungspflichtig beschäftigt <sup>1</sup>		in einer sozialversicherungspflicht. Beschäftigung <sup>2</sup>				abs. (9)	in vH (10)
			abs. (3)	in vH <sup>3</sup> (4)	in Berlin		in Westdeutschland			
	abs. (1)	abs. (2)			abs. (5)	in vH <sup>3</sup> (6)	abs. (7)	in vH <sup>3</sup> (8)		
<b>Nationalität</b>										
Deutsche	8 464	2 608	1 098	13	6 988	83	378	4	1 640	63
Ausländer	206	51	43	21	161	78	2	1	17	33
<b>Geschlecht</b>										
Männer	5 218	1 562	703	13	4 282	82	233	4	980	63
Frauen	3 452	1 097	438	13	2 867	83	147	4	677	62
<b>Allgemeine Schulbildung</b>										
Haupt-/Realschule	7 336	2 502	882	12	6 139	84	315	4	1 562	62
Abitur	656	121	160	24	460	70	36	5	76	63
Sonstige	678	36	99	15	550	81	29	4	19	53
<b>Status Ausbildungsberuf</b>										
Arbeiterberuf	4 670	1 493	622	13	3 881	83	167	4	943	63
Angestelltenberuf	4 000	1 166	519	13	3 268	82	213	5	714	61
<b>Zusammen</b>	<b>8 670</b>	<b>2 659</b>	<b>1 141</b>	<b>13</b>	<b>7 149</b>	<b>82</b>	<b>380</b>	<b>4</b>	<b>1 657</b>	<b>62</b>

1) Nicht mehr als sozialversicherungspflichtig beschäftigt registriert. — 2) Als sozialversicherungspflichtig beschäftigt erfaßt. — 3) Abweichungen in den Summen durch Rundungen.

Zugezogene unter Mobilitätsaspekten bereits eine Auswahl darstellen. Die hohe Rückkehrbereitschaft der Zugezogenen zeigt zudem, wie schwierig es ist, aus dem mobilen Potential seßhafte Einwohner zu gewinnen.

Wertet man die zugezogenen und in Berlin gebliebenen 1 660 Absolventen des Jahres 1979 als dauerhafte Zuzüge, dann haben gut viermal so viele junge Menschen aus Westdeutschland in Berlin Arbeit gefunden wie Berliner in Westdeutschland. Diese Zuzugs-Fortzugs-Relation war bei Arbeitern mit 5,6 deutlich höher als bei Angestellten (3,4). Ferner sind Absolventen mit Haupt- oder Realschulabschluß häufiger zugezogen als solche mit Abitur.

#### Wechsel des beruflichen Status

Absolventen in Arbeiterberufen wechselten relativ häufiger den beruflichen Status als Absolventen in Angestelltenberufen. Dies gilt insbesondere für Frauen. Obwohl sie schon bei der Berufswahl zu fast 80 vH in Angestelltenberufe gingen, wechselte nach Ausbildungsabschluß ein Fünftel der Arbeiterinnen in Angestelltenberufe; eine unbekannte Zahl von Frauen in Teilzeitbeschäftigungen, die in der Statistik nicht nach Arbeitern und Angestellten differenziert sind, kommt noch hinzu.

Weitere Statusänderungen traten durch Übergänge in Hilfsarbeitertätigkeiten auf. Gut 3 Jahre nach Ausbildungsabschluß hatten 14 vH aller Berliner Absolventen Hilfsarbeitertätigkeiten angenommen — bei den Männern waren es 19 vH, bei den Frauen 7 vH. Erwartungsgemäß lag der Anteil bei Arbeiterberufen erheblich höher als bei Angestelltenberufen. Hier wechselten jedoch Frauen mit 27 vH relativ häufiger als Männer (22 vH).

#### Wechsel von Betrieb und Branche

Rund 70 vH aller Absolventen aus Berlin haben innerhalb des betrachteten Zeitraumes den Ausbildungsbetrieb verlassen; 43 vH wechselten neben dem Betrieb auch den Wirtschaftszweig<sup>4</sup>. Überdurchschnittlich häufig haben Ausländer und Arbeiterinnen (85 beziehungsweise 82 vH) den Ausbildungsbetrieb verlassen. Die stabilsten Beschäftigungsverhältnisse hatten angestellte Männer; bei ihnen betrug der Anteil der Betriebswechsler lediglich 63 vH.

Branchen, die im Verhältnis zur eigenen Ausbildung viele Absolventen aus anderen Branchen und aus West-

<sup>4</sup> Basis der Analyse ist die Gliederung nach 95 Wirtschaftsprüfungsgruppen der Bundesanstalt für Arbeit.

**Wechsel des beruflichen Status von Absolventen  
der betrieblichen Berufsausbildung von 1979 aus Berlin  
bis Ende 1982**

Status des Einmündungs- berufs 1982	Status des Ausbildungsberufs 1979					
	Arbeiterberuf		Angestelltenberuf		Insgesamt	
	absolut	in vH <sup>1</sup>	absolut	in vH <sup>1</sup>	absolut	in vH <sup>1</sup>
	— Männer —					
Facharbeiter	2 426	70	37	3	2 463	55
Hilfsarbeiter	746	22	94	9	840	19
Angestellte	210	6	900	85	1 110	25
Sonstige	75	2	28	3	103	2
Zusammen	3 457	100	1 059	100	4 516	100
	— Frauen —					
Facharbeiter	247	42	24	1	271	9
Hilfsarbeiter	158	27	67	3	225	7
Angestellte	127	21	2 117	87	2 244	74
Sonstige	59	10	214	9	273	9
Zusammen	591	100	2 422	100	3 013	100
	— Insgesamt —					
Facharbeiter	2 673	66	61	2	2 734	36
Hilfsarbeiter	904	22	161	5	1 065	14
Angestellte	337	8	3 017	87	3 354	44
Sonstige	134	3	242	7	376	5
Zusammen	4 048	100	3 481	100	7 529	100

1) Abweichungen in den Summen durch Rundungen.

deutschland einstellten, sind neben nahezu allen Bereichen des öffentlichen Dienstes einschließlich der Organisationen ohne Erwerbscharakter (also Verbände, Gewerkschaften, Kirchen u.ä.) einige private Dienste. Bezogen auf die Zahl der selbst Ausgebildeten betragen die Zugänge aus anderen Branchen und aus Westdeutschland:

- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermögensverwaltung 176 vH,
- Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe 155 vH,
- Verkehrsgewerbe 145 vH
- Wäscherei und Reinigung 39 vH,
- Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe 23 vH.

Innerhalb einiger Branchen des warenproduzierenden Bereiches betrug die entsprechende Relation

- Druckerei und Vervielfältigung 126 vH,
- Herstellung von Kraftwagen und Zubehör 107 vH,
- Zimmerei und Dachdeckerei 61 vH,
- Chemische Industrie 54 vH,
- Heizungs- und Lüftungsbau 51 vH,
- Herstellung von EBM-Waren 47 vH.

### Berufswechsel

Bezogen auf die tiefste berufliche Gliederung der Beschäftigtenstatistik — die Berufsordnungen — wechselten 43 vH der Berliner Absolventen den Beruf; inner-

halb der stärker zusammengefaßten Berufsgruppen<sup>5</sup> waren es reichlich ein Drittel. Dazu gehören:

- Tankwarte (zu 72 vH Berufswechsel),
- einige Mechanikerberufe (zu 71 vH),
- Hotel- und Gaststättengehilfen (zu 70 vH),
- Elektromotoren-, Transformatorenbauer (zu 61 vH),
- Groß-, Einzelhandelskaufleute (zu 55 vH).

Eine überdurchschnittlich stabile Berufszugehörigkeit hatten dagegen

- Zahntechniker (4 vH Berufswechsel),
- Stenographen, Stenotypisten, Maschinenschreiber (4 vH),
- Technische Zeichner (9 vH),
- Fremdenverkehrsfachleute (9 vH),
- Bank-, Versicherungsfachleute (13 vH).

Insgesamt mehr als ein Drittel aller Zugänge aus anderen Berufen entfällt auf Bereiche, die selbst überhaupt nicht betrieblich ausbilden. Dies liegt auch daran, daß ein Teil dieser Berufe nur über Zusatzausbildungen oder in nicht-betrieblichen Ausbildungsgängen zu erlernen ist (zum Beispiel Buchhalter, Kalkulatoren, Geschäftsführer, Kindergärtner), ein anderer, größerer Teil eher den Charakter von Hilfstätigkeiten hat.

<sup>5</sup> Die Klassifizierung der Berufe der Bundesanstalt für Arbeit unterscheidet 328 Berufsordnungen, die zusammengefaßt 86 Berufsgruppen ausmachen. Jedoch sind nicht alle davon für Ausbildungsberufe von Bedeutung.

**Betriebs-, Wirtschaftszweig- und Berufswechsel  
von Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung  
von 1979 aus Berlin bis Ende 1982**

Merkmal	Absolventen mit Betriebs-, Wirtschaftszweig- und Berufswechsel bis Ende 1982 sowie Anteile in vH						Alle Berliner Absolventen von 1979 abs.
	Betriebswechsel		Betriebs- und Wirtschaftszweigwechsel <sup>1</sup> zusammen		Berufswechsel <sup>2</sup>		
	abs.	in vH	abs.	in vH	abs.	in vH	
<b>Nationalität</b>							
Deutsche	5 199	71	3 122	42	3 179	43	7 366
Ausländer	138	85	80	49	83	51	163
<b>Status des Ausbildungsberufs</b>							
Arbeiterberuf	2 977	74	1 961	48	1 787	44	4 048
Angestelltenberuf	2 350	68	1 241	36	1 475	42	3 481
<b>Geschlecht</b>							
Männer	3 146	70	2 031	45	2 011	45	4 515
Frauen	2 181	72	1 171	39	1 251	42	3 014
<b>Geschlecht x Status des Ausbildungsberufs</b>							
Arbeiter/Männer	2 484	72	1 667	48	1 491	43	3 457
Arbeiter/Frauen	492	83	294	50	296	50	591
Angestellte/Männer	662	63	364	34	521	49	1 059
Angestellte/Frauen	1 689	70	877	36	954	39	2 422
<b>Zusammen</b>	<b>5 327</b>	<b>71</b>	<b>3 202</b>	<b>43</b>	<b>3 262</b>	<b>43</b>	<b>7 529</b>

1) Innerhalb 2-stelliger Wirtschaftsgruppen der Systematik der Bundesanstalt für Arbeit. — 2) Innerhalb 3-stelliger Berufsordnungen der Systematik der Bundesanstalt für Arbeit.

Zu den Berufsordnungen mit Ausbildungsberufen, in denen — bezogen auf die dort ausgebildeten Fachkräfte — auffallend viele Absolventen anderer Berufe aufgenommen wurden, gehören:

- Verpackungsberufe wie Handelsfachpacker (fast keine eigenen Ausgebildeten),
- Medizinallaboranten (etwa sechsfache Aufnahme),
- Stenographen, Stenotypisten, Maschinenschreiber (etwa vierfache Aufnahme),
- Kellner, Stewards (360 vH),
- Chemiebetriebswerker (286 vH).

Bezieht man die Zuwanderer mit ein, dann müssen zu den Defizitberufen zusätzlich

- Köche (124 vH),
- Hotel- und Gaststättengehilfen (64 vH),
- Zahntechniker (47 vH),
- Lebens-, Sachversicherungsfachleute (46 vH) gerechnet werden.

**Einkommen und Mobilität**

Ein Einfluß des Einkommens auf die regionale und berufliche Mobilität sowie auf den Statuswechsel konnte

nicht durchgängig nachgewiesen werden. Möglicherweise ist er gegeben, wird aber von anderen mobilitätsauslösenden Faktoren überdeckt. Tendenziell ist festzustellen, daß Betriebswechsel eher zu einer schlechteren, Wirtschaftszweigwechsel eher zu einer besseren Einkommensposition führt.

Weiterhin können Einkommenseinflüsse in folgenden Fällen vermutet werden:

- Männliche Angestellte hatten dann ein höheres Einkommen, wenn sie überregional mobil waren, insbesondere wenn sie aus Berlin weggezogen sind. Dies könnte zum Teil die deutlich ungünstigere Zuzugs-Wegzugs-Relation bei Angestelltenberufen gegenüber Arbeiterberufen erklären, die insbesondere bei männlichen Angestellten mit 2,4 weit unter dem Durchschnitt von 4,4 lag.
- Frauen verdienten nicht nur dann am meisten, wenn sie sich in einer Angestelltentätigkeit befanden, sondern auch dann, wenn sie von einer Facharbeiterposition in eine Angestelltenposition gewechselt haben. Dies kann eine Erklärung für die deutliche Präferenz von Frauen für Angestelltentätigkeiten sein.

## Schlußfolgerungen

Bei einer Bewertung der Untersuchungsergebnisse muß generell berücksichtigt werden, daß sie sich auf die Vergangenheit beziehen und durch die aktuelle Entwicklung relativiert wurden. So gab es im Jahresdurchschnitt 1979 in Berlin rund 32 200 Arbeitslose, davon 2 130 Jugendliche unter 20 Jahren. Die entsprechenden Zahlen für den Jahresdurchschnitt 1985 betragen dagegen 81 000 und 4 600. Schon hieraus wird ersichtlich, daß sich die Startchancen inzwischen deutlich verschlechtert haben. Dennoch sind die Ergebnisse der Analyse von grundsätzlicher Bedeutung.

Insgesamt ist die Mobilität nach Abschluß der Berufsausbildung bemerkenswert hoch. Dieses Resultat für Berlin deckt sich mit Beobachtungen für das Bundesgebiet und für andere Regionen<sup>6</sup>. Insbesondere die regionale Mobilität trägt dazu bei, Fachkräftenforderungen in Berlin zu befriedigen. Sie wirft allerdings auch die Frage nach der Ausbildungsintensität in der Stadt auf. Seit 1979 hat sich jedoch die Zahl der Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung bereits erheblich erhöht: Sie ist gegenwärtig etwa doppelt so hoch wie damals.

Betriebs- und Wirtschaftszweigwechsel sind Ausdruck der Anpassung an die Einsatzbedingungen der ausgebildeten Arbeitskräfte und grundsätzlich positiv zu beurteilen. Für eine abschließende Bewertung dieser Vorgänge ist jedoch entscheidend, ob die Effizienz des Arbeitseinsatzes dadurch erhöht oder verringert wurde. Aus der Beschäftigtenstatistik stehen als mögliche Indikatoren hierfür Entlohnung und Verwertbarkeit der Ausbildung in Form von Berufswechselquoten und Übergängen in Hilfsarbeitertätigkeiten zur Verfügung. Die geringere Entlohnung von Betriebswechslern gegenüber den im Betrieb gebliebenen Absolventen deutet auf eine angespannte Arbeitsmarktsituation derjenigen hin, die — aus welchen Gründen auch immer — ihren Ausbildungsbetrieb verlassen haben. Dies wird auch durch den häufigen Übergang in Hilfsarbeiterpositionen gestützt — eine Situation, die sich bei erhöhter allgemeiner Arbeitslosigkeit inzwischen noch verschärft haben dürfte. Die Gesamtheit der Übergänge in eine Hilfsarbeitertätigkeit — also bei Betriebswechslern und im Ausbildungsbetrieb gebliebenen

Absolventen — von durchschnittlich 14 vH innerhalb von gut drei Jahren korrespondiert mit einer Quote von 9 vH für das gesamte Bundesgebiet nach nur gut einem Jahr.<sup>7</sup> Es ist daher zu vermuten, daß es sich mehr um generelle Phänomene des beruflichen Bildungssystems und weniger um regionalspezifische Erscheinungen handelt.

Dies darf allerdings nicht zu dem Schluß verleiten, daß eine betriebliche Berufsausbildung in diesen Fällen überflüssig gewesen wäre: Die mit der Ausbildung verbundenen allgemeinen beruflichen Qualifikationen wie die Eingliederungsfähigkeit in betriebliche Organisation und Arbeitsabläufe und Kommunikationsfähigkeit sind oft wichtiger als arbeitsplatzspezifische Fähigkeiten. Dies gilt auch für die Beurteilung des Berufswechsels, der Einsatzvielfalt des Erlernten und Anpassungsfähigkeit signalisiert. Die entscheidende Frage bleibt freilich, ob durch Verstärkung der Ausbildungsaktivitäten in zukunftsorientierten Einsatzfeldern die Anpassungsnotwendigkeiten von vornherein gemindert werden können.

Hinzuweisen ist auch auf die Ergebnisse zur Berufswahl und Berufseinmündung von Frauen. Sowohl die deutliche Präferenz für Angestelltenberufe — auch noch nachträglich bei denen, die einen Facharbeiter- oder Gesellenbrief erworben haben — als auch der überdurchschnittlich hohe Übergang in Hilfsarbeitertätigkeiten machen besondere Schwierigkeiten bei Arbeiterinnen deutlich. Bei Ausbildungsempfehlungen ist daher darauf zu achten, daß diese Frauen mit den besonderen Angebots- und Nachfragebedingungen für Facharbeiterberufe nicht alleingelassen werden, vielmehr hier ein Schwerpunkt arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen gesetzt wird.

<sup>6</sup> Vgl. etwa Hans Hofbauer: Berufsverlauf nach Abschluß der betrieblichen Berufsausbildung. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 3/1983, S. 211–234. — Heinz Stegmann, Hermine Kraft: Jugendliche an der Schwelle von der Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit: Methode und erste Ergebnisse der Wiederholungserhebung Ende 1980. In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Heft 1/1982, S. 20 – 35. — Hermann Herget: Berufliche Vollzeitschüler 1983/84: Berufsstartprobleme — Mangel an modernen Arbeitstugenden? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Heft 5/1985, S. 186–192.

<sup>7</sup> Vgl. Hans Hofbauer, a.a.O., S. 215. Der Untersuchungszeitraum bezog sich auf die Jahre 1975 bis Ende 1976.

## Wirtschaftslage in den Entwicklungsländern 1986: Günstige Aussichten für binnenorientierte Länder und Schwellenländer

*Die Nachfrage nach Waren aus Entwicklungsländern hat sich 1985 konjunkturbedingt abgeschwächt. Für das laufende Jahr ist wieder eine leichte Beschleunigung des Wachstums in den Industrieländern zu erwarten. Auch die Zunahme des Welthandels wird sich leicht verstärken. Hiervon werden vor allem die Schwellenländer profitieren, sie werden einen kräftigen Wirtschaftsaufschwung erreichen. Die Rohstoffpreise werden jedoch weiter auf niedrigem Niveau verharren, ja zum Teil noch sinken. Der Ölpreiserückgang bringt den Produzentenländern hohe Einnahmeausfälle, den Importländern der Dritten Welt aber weitaus geringere zusätzliche Impulse. Somit ist abzusehen, daß sich die Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer insgesamt zunehmend passivieren. Zusammen mit den „Altlasten“ der schwebenden Verschuldungskrise wird dies den Druck auf restriktive Anpassungsmaßnahmen in den Ölländern und in einigen anderen wichtigen Rohstoffexportländern verstärken mit der Folge, daß dort die wirtschaftliche Entwicklung gedrosselt wird. Dieser Zwangslage könnten einige Länder entgehen, die allein durch ihre Größe mehr als der Durchschnitt gegen außenwirtschaftliche Störeinflüsse abgeschirmt sind. Hier ist eine rasche wirtschaftliche Entwicklung aus eigener Kraft in einigen Fällen bereits im Gang. Dagegen muß den anderen Entwicklungsländern von außen geholfen werden, vor allem durch Zusammenarbeit beim Handel und durch Entwicklungshilfe, die auf einen eigenständigen Ausbau der Wirtschaft zielt.*

Noch im September 1985 wurde vom Internationalen Währungsfonds (IWF) erwartet, das Sozialprodukt der Entwicklungsländer werde im Jahr 1986 um 4,1 vH zunehmen. Das war eine Rücknahme der günstigeren Einschätzung von April 1985 um 0,4 vH-Punkte. Vor allem die Entwicklung in den Rohstoffexportländern wurde nun ungünstiger eingeschätzt als ein halbes Jahr zuvor. Seither sind durch die wirtschaftliche Entwicklung völlig neue Daten gesetzt worden; die laufende Wirtschaftsentwicklung in der Dritten Welt muß daher neu beurteilt werden.

### Die neuen weltwirtschaftlichen Bedingungen: Neuverteilung der Chancen für die Entwicklungsländer

In der hier vorgelegten Untersuchung, die 109 Entwicklungsländer außerhalb Europas einbezieht<sup>1</sup>, werden die Auswirkungen der neuen Situation auf den Weltmarkt und die binnenwirtschaftliche Lage in den einzelnen Ländern zu einem Gesamtbild zusammengefaßt. Skizziert werden soll die voraussichtliche wirtschaftliche Entwicklung im laufenden Jahr. Daneben sind die Konsequenzen für die Außenwirtschaftspolitik gegenüber diesen Ländern sowie für die Entwicklungshilfepolitik zu erörtern. Die Veränderungen werden zum größten Teil von den sinkenden Ölpreisen und ihren Folgewirkungen auf die Zinsen und die Nachfrage der Industrieländer verursacht. Erst in zweiter Linie spielen der niedrigere Dollarkurs und andere Einflüsse eine Rolle. Eine mäßige Welthandelsentwicklung und niedrige Rohstoffpreise wirken sich hauptsächlich auf das Niveau der Gesamtentwicklung aus, die einzelnen Ländergruppen sind kaum unterschiedlich betroffen.

Die *Ölpreisentwicklung* ist nach wie vor die große Unbekannte für die Einschätzung der laufenden Wirtschafts-

entwicklung. Noch Ende 1985 rechnete die internationale Fachwelt meist mit einem Sinken der Preise um lediglich wenige Prozent<sup>2</sup>. Im Februar 1986 wurde dann bereits die kritische Grenze von 15 Dollar je Barrel unterschritten, das war ein Rückgang auf fast die Hälfte des Durchschnittspreises von 1985. Gegenwärtig liegt der Preis bei gut 10\$/Barrel. Die Ölförderländer haben starkes Interesse daran, den Preis auf einem höheren Niveau zu stabilisieren. Sie wollen den höchsten Preis durchsetzen, der erzielbar ist, ohne daß größere Substitutionsprozesse ausgelöst werden, die die Ölvorräte nachhaltig entwerten würden. Auch nach dem Scheitern der OPEC-Konferenz vom März 1986 werden die Ölländer ihre Bemühungen, höhere Preise zu erzielen, fortsetzen. Das trifft sich mit Interessen der übrigen Ölförderländer (z.B. USA) sowie mit

<sup>1</sup> Entwicklungsländer außerhalb Europas. Die Ländergruppen im einzelnen:

*Schwellenländer:* Argentinien, Brasilien, Chile, Hongkong, Israel, Singapur, Südkorea, Taiwan, Uruguay.

*Reiche Ölländer:* Bahrain, Qatar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.

*Sonstige Ölländer:* Ägypten, Algerien, Bolivien, Ecuador, Gabun, Indonesien, Irak, Iran, Kongo, Malaysia, Mexiko, Nigeria, Oman, Peru, Syrien, Trinidad und Tobago, Tunesien, Venezuela.

*Öl-Import-Länder:* Alle übrigen Entwicklungsländer einschl. Türkei.

Gegenüber dem letzten Bericht zur Wirtschaftslage der Dritten Welt (Wochenbericht 51-52/1984) ist das Schwellenland Mexiko neu zugeordnet worden. Es wird hier zu den „sonstigen Ölländern“ gezählt. Einbezogen wurden alle Länder, für die ausreichend Daten verfügbar sind. In vielen Fällen mußten die international vergleichbaren Statistiken durch eigene Schätzungen ergänzt werden. Wegen mangelnder Information konnten die meisten zentral geplanten Länder nicht erfaßt werden (z.B. Kuba, Nordkorea), ebenso auch nicht eine Reihe sehr kleiner Staaten und Gebiete.

<sup>2</sup> So ging die OECD in ihrem Economic Outlook vom Dezember 1985 noch von einem Rückgang um 2 vH aus (S. 159).

langfristig orientierten energiepolitischen Intentionen in den Verbraucherländern. Zwar wird hier der preisdämpfende Effekt ebenso begrüßt wie der Realeinkommenszuwachs für die Verbraucher. Doch werden Gefahren für die zukünftige Versorgungssicherheit gesehen, wenn der Preis so niedrig wird, daß sich die Erschließung neuer Energiequellen nicht mehr lohnt. In manchen Ländern spielt auch die Sorge um die Kosten einer erneuten heftigen Strukturanpassung eine Rolle. Somit wird in dieser Untersuchung von keinem sehr niedrigen Durchschnittspreisniveau für Rohöl ausgegangen, sondern von 15\$/Barrel im Jahresverlauf 1986. Dabei handelt es sich nicht um eine Prognose im eigentlichen Sinn, sondern um eine Annahme im Rahmen der Modellrechnungen. Die im folgenden zu skizzierenden Tendenzen verstärken sich entsprechend, wenn sich tatsächlich ein geringerer Durchschnittspreis ergibt<sup>3</sup>.

Die Erlöseinbußen der Ölexportländer können — bei Verschiebungen zwischen einzelnen Ländern — insgesamt nicht durch steigende Absatzmengen verhindert werden. Somit werden die Deviseneinnahmen dieser Ländergruppe gegenüber 1985 um mindestens ein Drittel sinken.

In der öffentlichen Diskussion wurden insbesondere die Fälle Mexiko, Venezuela und Nigeria — Länder, die Einbußen zwischen 6,4 und 4,9 Mrd. US-\$ (bei 10 \$/Barrel ergeben sich Einbußen von 9,1 bis 6,8 Mrd. \$) hinzunehmen haben — bereits ausführlich erörtert. Allerdings scheint sich das Interesse auf diese Länder zu konzentrieren, weil sie gleichzeitig hoch verschuldet sind und Außenstände westlicher Gläubiger, vor allem amerikanischer Banken, auf dem Spiel stehen. Andere Länder sind jedoch relativ stärker betroffen. So wird Oman zwar mit einem Rückgang seiner Deviseneinnahmen um „nur“ 1,7 Mrd. \$ (2,4 Mrd. \$ bei 10 \$/Barrel) zu rechnen haben, aber das entspricht rund 23 vH (32 vH) seines Sozialprodukts von 1985. Auch Quatar, die Vereinigten Arabischen Emirate und Gabun müssen Einnahmeverluste von mehr als 15 vH ihres vorjährigen Sozialprodukts bewältigen. Die Tabelle zeigt, daß auch eine Reihe volkreicher Ölexportländer beträchtliche Schocks verkraften muß. Zum Teil handelt es sich um Länder, die sich auch vor anderen schwierigen Problemen sehen, wie Malaysia, Indonesien und Bolivien (Verfall anderer Rohstoffpreise) sowie Ägypten (hohe Schuldenlast).

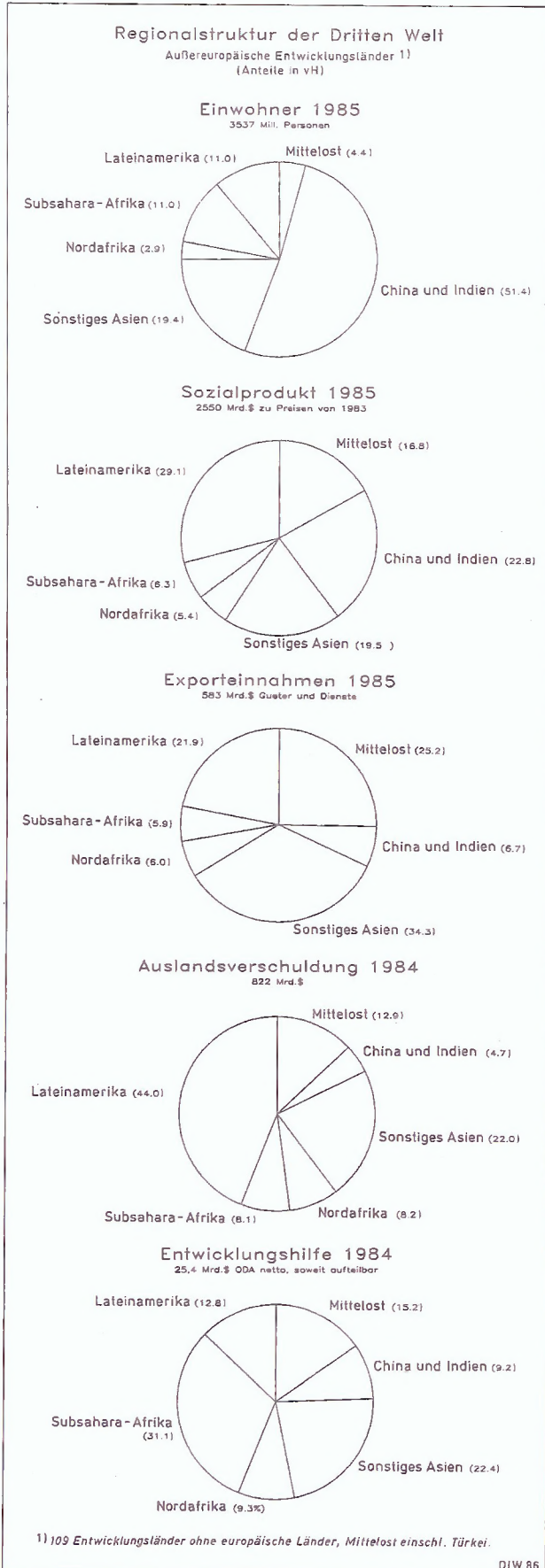
Auf der anderen Seite stehen die Ölimportländer als Nutznießer der neuen Lage. Auch hier sind einige kleine Länder besonders stark im Vorteil (Jamaika, Liberia und Jordanien), aber auch die asiatischen Schwellenländer werden einen starken positiven Effekt für ihre gegenwärtig gedrückte Wirtschaftsentwicklung verbuchen können. Die größten absoluten Entlastungsbeträge zeigt die Tabelle bei den Ländern, die am meisten Energie verbrauchen und den geringsten Eigenanteil in der Energieversorgung haben (Korea, Indien, Brasilien, Taiwan, Türkei)<sup>4</sup>.

Tabelle 1  
Wirkungen der Ölpreis- und Zinssenkungen  
auf Ländergruppen und ausgewählte Entwicklungsländer  
Unmittelbare Einnahmen- bzw. Ausgabenwirkung  
1986 gegen 1985

	Ölpreiswirkung <sup>1</sup>		Zinssenkungswirkung <sup>2</sup>	
	(15 \$/Barrel)		(1,5 vH-Punkte)	
	Mill. \$	Relation zum BSP vH	Mill. \$	Relation zum BSP vH
<b>Ländergruppen</b>				
109 Entwicklungsländer	- 46 970	- 2,0	3 160	0,1
Schwellenländer <sup>3</sup>	9 840	1,6	1 590	0,3
Asien	6 150	2,6	440	0,2
Amerika <sup>3</sup>	3 690	0,9	1 150	0,4
Reiche Ölländer	- 27 870	- 11,3	- 870	- 0,4
Sonstige Ölländer <sup>4</sup>	- 38 580	- 5,1	1 870	0,2
Öl-Importländer <sup>5</sup>	9 350	1,9	570	0,2
mit mittlerem Eink.	8 730	2,1	550	0,2
Asien <sup>5</sup>	5 080	2,1	420	0,2
Afrika	1 420	2,0	90	0,2
Amerika	2 230	2,4	40	0,1
LLDC	620	1,0	20	0,0
<b>Ölexportländer</b>				
Oman	- 1 670	- 22,6	- 20	- 0,2
Quatar	- 1 150	- 18,1	- 40	- 0,7
Vereinigte Arab. Emir.	- 4 670	- 16,0	- 170	- 0,6
Libyen	- 3 800	- 12,4	- 30	- 0,1
Irak	- 3 370	- 12,3	100	0,3
Kuwait	- 3 750	- 11,3	- 90	- 0,3
Trinidad und Tobago	- 670	- 8,2	10	0,1
Venezuela	- 5 550	- 7,9	90	0,1
Iran	- 5 720	- 7,1	- 30	0,0
Algerien	- 3 590	- 7,0	190	0,4
Nigeria	- 4 880	- 6,5	150	0,2
Malaysia	- 1 150	- 3,4	130	0,4
Mexiko	- 6 360	- 3,3	810	0,4
Ägypten	- 1 120	- 2,9	80	0,2
Indonesien	- 2 250	- 2,2	190	0,2
China	- 2 460	- 0,6	- 20	0,0
<b>Ölimportländer</b>				
Somalia	4	0,3	3	0,2
Bangladesch	60	0,4	- 2	0,0
Paraguay	30	0,7	4	0,1
Brasilien	2 690	0,9	990	0,3
Chile	270	1,1	160	0,6
Indien	2 750	1,2	30	0,0
Uruguay	110	1,4	- 4	- 0,1
Kenia	110	1,5	- 3	0,0
Pakistan	650	1,5	10	0,0
Türkei	1 410	2,0	100	0,1
Philippinen	810	2,1	190	0,5
Thailand	1 070	2,2	100	0,2
Israel	580	2,5	130	0,6
Taiwan	1 650	2,7	- 180	- 0,3
Guatemala	260	2,7	- 10	- 0,1
Korea, Rep.	2 770	2,9	490	0,5
Jordanien	230	3,9	- 1	0,0
Jamaika	130	4,1	10	0,2

<sup>1</sup>) Verbraucherländer: Voraussichtliche Ausgaben 1986 gegen 1985. — Produzentenländer: Einnahmen 1986 unter der Annahme unveränderter Exportmengen. — <sup>2</sup>) Zinsverbilligungen auf Netto-Verbindlichkeiten gegenüber privaten Banken sowie Verbindlichkeiten aus privaten Handelskrediten von Nichtbanken. Stand Juni 1985. — <sup>3</sup>) Ohne Mexiko. — <sup>4</sup>) Einschließlich Mexiko, ohne China. — <sup>5</sup>) Ohne Indien.

Quellen: IMF, International Financial Statistics. — OECD und BIS, Statistics on External Indebtedness, January 1986. — BIZ, Das internationale Bankgeschäft, Januar 1986. — Nationale Quellen und Presseberichte. Schätzungen und Berechnungen des DIW.



Die Entlastungswirkungen sind aber in der Regel viel geringer als die relativen Belastungen, die die wenigen Produzentenländer zu tragen haben. Die Tabelle zeigt, daß die reichen Ölländer mit 11 vH ihres BSP von 1985 belastet werden (bei 10 \$/Barrel 16 vH des BSP), während die höchste durchschnittliche Entlastung bei den asiatischen Schwellenländern mit 2,6 vH (3,7 vH) des BSP eintritt wird.

**Zinssenkungen bringen der Dritten Welt  
 nur wenig unmittelbare Erleichterung**

Die Ölpreissenkungen bringen den Ölverbraucherländern — insbesondere den Industrieländern — eine unerwartete Preisstabilisierung. Bei einem Ölpreis von 15 \$ kann der Preisdämpfungseffekt im Durchschnitt mit rund 1,5 vH-Punkten angenommen werden. Sollen die Realzinsen nicht steigen, so müssen die Nominalzinsen um diesen Betrag gesenkt werden. Die weltweiten Diskontsenkungen in den letzten Wochen waren ein erster Schritt in diese Richtung.

Für die Entwicklungsländer bedeutet dies eine sofortige Reduzierung ihrer Schuldenlast. Die Tabelle zeigt, daß sie zusammengekommen um gut 3,2 Mrd. \$ jährlicher Zinszahlungen entlastet werden. Allerdings haben vor allem die reichen Ölländer keine Schulden, sondern Netto-Außenstände bei den westlichen Banken, so daß sich für sie die Zinseinnahmen ermäßigen (-870 Mill. \$). Das gesamtwirtschaftliche Gewicht dieser Veränderungen ist viel geringer als bei den primären Ölpreiswirkungen: Die Entlastungs- bzw. Belastungswirkungen übersteigen in keinem Fall 0,7 vH des Sozialprodukts (Quatar, Vereinigte Arabische Emirate, Chile, Israel). Nur in einigen Fällen sind die Beträge erheblich. So errechnen sich für Brasilien 990 Mill. \$, für Mexiko 810 Mill. \$ und für Südkorea 490 Mill. \$ Entlastung<sup>5</sup>. Diese Primärwirkungen werden auf längere Sicht dadurch verstärkt, daß Umschuldungen und alle neu aufgenommenen Kredite zu günstigeren Konditionen erhältlich sind.

Weitaus weniger eindeutig sind die Wirkungen, welche die Dollarabwertung auf die Entwicklungsländer ausübt. Von den Primäreffekten werden diejenigen Länder erfaßt, deren Währungen nicht an den US-Dollar gekoppelt sind.

<sup>3</sup> Testrechnungen zu den Primärwirkungen eines Ölpreises von durchschnittlich 10 \$ je Barrel wurden ebenfalls durchgeführt, die Ergebnisse werden zum Vergleich von Fall zu Fall genannt.

<sup>4</sup> Die in anderen Berichten genannten höheren Beträge dürften auf den Öleinfuhren allein beruhen. Hier sind die Einfuhren jedoch mit den Ausfuhren von Mineralölzerzeugnissen saldiert worden, und die Entlastung wurde über den Nettoimport berechnet.

<sup>5</sup> Die in letzter Zeit in Presseberichten genannten höheren Zahlen dürften darauf beruhen, daß die Bruttoentlastung ohne Berücksichtigung des Zinsentgangs für Außenstände berechnet wurde.

Für diese werden alle in Dollar zu leistenden Zahlungen in heimischer Währung verbilligt; das sind vor allem die Importe aus dem Dollar-Raum und die meisten Schuldendienstzahlungen. Auf der anderen Seite werden die Ausfuhrgeschäfte erschwert. Dies gilt nicht nur für die Verkäufe in die USA, auch auf den übrigen Märkten wird der Wettbewerb schärfer, weil für die dortigen Anbieter ebenfalls der Absatz in den USA schwieriger wird. Die Dollar-Abwertung bringt für die meisten Entwicklungsländer Nachteile, weil sie einen hohen Anteil ihrer Exporte in den USA absetzen, während sie im Durchschnitt einen deutlich geringeren Anteil ihrer Einfuhren von dort beziehen. Ähnliche Terms of Trade-Verluste treten über die Rohstoffexporte auf, deren Notierungen auf US-\$ lauten, aber keineswegs im Gleichschritt mit der Dollarabwertung angezogen haben. Per Saldo ist damit zu rechnen, daß eine Dollarabwertung eine leicht negative Wirkung auf die Zahlungsbilanz und das Wirtschaftswachstum der Entwicklungsländer ausübt<sup>6</sup>.

#### **Verhaltene Nachfrage der Industrieländer zwingt Entwicklungsländer zur Anpassung**

Dagegen hat die Nachfrageentwicklung in den Industrieländern einen bestimmenden Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung in den Entwicklungsländern. 1984, als vor allem die USA und Japan ein relativ starkes Wirtschaftswachstum erreichten, wuchsen auch die Exporte der Entwicklungsländer rasch. Die Rohstoffpreise erholten sich, und die Leistungsbilanz vieler Entwicklungsländer aktivierte sich in einem nicht erwarteten Ausmaß. Das Wirtschaftswachstum in der Dritten Welt war 1984 so stark wie seit langem nicht. Besondere Exportzuwächse erzielten einige hoch verschuldete Länder, die zur Bedienung der Gläubiger erhebliche Anstrengungen zur Steigerung ihrer Exporte machen mußten. Ausgeprägt war diese Entwicklung in Lateinamerika und speziell in Mexiko und Brasilien. Dennoch reichte der Handelsbilanzüberschuß fast nirgends aus, um den Dienstleistungs- und Transferverpflichtungen aus eigener Kraft nachzukommen; die Leistungsbilanzen blieben defizitär.

Das Jahr 1985 stand im Zeichen der konjunkturellen Schwäche in vielen Industrieländern, vor allem in den USA. Das Exportvolumen der Entwicklungsländer wuchs von Ende 1984 an langsamer, und in der Folge kam es zu einem *Rohstoffpreisverfall* auf breiter Front, von dem im wesentlichen nur Kaffee — bedingt durch die Dürre in Brasilien — ausgenommen war. 1985 gingen die Exporte der Entwicklungsländer (in laufenden US-\$ gerechnet) absolut zurück. Die Schwellenländer waren besonders betroffen, ihre Ausfuhren dürften im vergangenen Jahr um rund 3 Mrd. \$ gesunken sein.

Die Terms of Trade-Gewinne infolge sinkender Ölpreise bringen 1986 in den Industrieländern insgesamt netto zusätzliche Wachstumseffekte von etwa einem halben Pro-

zentpunkt; es kann hier daher mit einem Wirtschaftswachstum von etwa 3 vH<sup>7</sup> gerechnet werden. Das bedeutet für die Länder der Dritten Welt einen nur mäßigen Nachfragesog für ihre Exportgüter und -leistungen. Insbesondere dürfte eine solche Konjunktorentwicklung nicht dazu ausreichen, daß die Handelsschranken abgebaut werden. Man muß im Gegenteil noch eine Verschärfung des weltweiten Protektionismus befürchten.

Gleichzeitig sind in den meisten — vor allem in den hochverschuldeten — Entwicklungsländern bereits seit einiger Zeit *Anpassungsmaßnahmen* im Gange, welche die Devisenausgaben begrenzen helfen sollen. In diesen Fällen wirkt die Entlastung durch die verringerte Ölrechnung auch nur wenig wachstumsanregend; statt dessen wird sie vorwiegend zur weiteren Konsolidierung der binnen- und außenwirtschaftlichen Finanzlage genutzt. Importe von Investitionsgütern, ja gelegentlich sogar von Zwischenprodukten und Ersatzteilen werden nach wie vor gedrosselt. In den Ölländern werden die zugewanderten Arbeiter allenthalben in ihre Heimat zurückgeschickt, Devisenausgaben für Dienstleistungen und Transfers werden drastisch beschnitten.

Dabei wäre gerade eine baldige exportorientierte Sanierung der Leistungsbilanzen der Entwicklungsländer nötig; sie erst gäbe den Spielraum und den Anstoß zu einer mittelfristig befriedigenden Entwicklung in der Dritten Welt. Es wird von allen Beteiligten klar erkannt, daß eine Politik der Importdrosselung weder zu ausreichendem Zuwachs des Pro-Kopf-Einkommens in den Entwicklungsländern noch zur Lösung der Verschuldungskrise führen kann. Dennoch gelang es bisher nicht, den betroffenen Ländern den Weg zu einer befriedigenden binnen- und außenwirtschaftlichen Entwicklung freizumachen. Gleichzeitig konnte die schmerzhafteste Importdrosselungspolitik vieler Länder nicht verhindern, daß sich die Leistungsbilanz weiter passivierte. Es mag sein, daß die Anpassungspolitik, die den stark verschuldeten Entwicklungsländern vom Internationalen Währungsfonds (IWF) auferlegt wurde, in einzelnen Fällen schlimmere Fehlentwicklungen verhindert hat. Eine generelle Lösung der Probleme vermag sie jedoch allein nicht herbeizuführen.

Im *Handel zwischen Entwicklungsländern* sind wegen der prekären Verschuldungslage und der Importdrosselung ebenfalls keine großen Fortschritte zu erwarten. Vielfach wird aus diesem Grund auf die weniger effizienten Kompensationsgeschäfte übergegangen. Wichtige Entwicklungsländer stehen jetzt überdies vor der Aufgabe, sich neue Vertriebswege zu suchen, wenn sie sich in den letzten Jahren auf die Belieferung der Ölexportländer oder anderer Rohstoffexporteure eingestellt hatten.

<sup>6</sup> Vgl. auch Schadler, Susan M.: How Growth Slowdown in the Industrial Nations Affects Asian Countries, in: IMF Survey March 17, 1986, S. 87 ff.

<sup>7</sup> Vgl. zur Wirtschaftslage: Westliche Industrieländer: Ölpreissenkung und Dollarkursverfall prägen Konjunktorentwicklung. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 11-12/1986, S. 144-149.

Tabelle 2

**Komponenten der Leistungsbilanz  
der Entwicklungsländer außerhalb Europas**  
in Mrd. US-\$ zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen

	1983	1984	1985 <sup>s</sup>	1986 <sup>s</sup>
Leistungsbilanz				
109 Entwicklungsländer	-46	-20	-45	-80
Schwellenländer <sup>1</sup>	-14	-3	2	8
Asien	-4	2	7	11
Amerika <sup>1</sup>	-10	-5	-5	-3
Reiche Ölländer	-5	-10	-17	-31
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	-7	2	3	-25
China und Indien	2	-1	-15	-14
Öl-Importländer	-21	-9	-17	-17
mit mittl. Einkommen	-20	-9	-15	-15
Asien	-10	-3	-7	-8
Afrika	-6	-3	-5	-4
Amerika	-5	-3	-3	-3
LLDC	-1	0	-2	-2
Exporte (Waren, fob)				
109 Entwicklungsländer	449	479	454	387
Schwellenländer <sup>1</sup>	131	153	150	160
Asien	96	114	112	119
Amerika <sup>1</sup>	35	40	38	41
Reiche Ölländer	91	83	71	39
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	145	151	140	92
China und Indien	29	30	31	31
Öl-Importländer	53	62	62	65
mit mittl. Einkommen	47	56	56	59
Asien	24	28	27	29
Afrika	12	13	13	14
Amerika	11	16	16	17
LLDC	5	6	6	6
Importe (Waren, fob)				
109 Entwicklungsländer	411	418	416	391
Schwellenländer <sup>1</sup>	127	136	129	134
Asien	104	114	109	113
Amerika <sup>1</sup>	23	22	20	21
Reiche Ölländer	61	55	54	38
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	110	106	98	83
China und Indien	32	39	51	50
Öl-Importländer	80	83	84	86
mit mittl. Einkommen	70	72	72	74
Asien	40	40	40	41
Afrika	14	14	14	14
Amerika	16	19	19	19
LLDC	10	11	11	12
Handelsbilanz (fob)				
109 Entwicklungsländer	29	51	30	-9
Schwellenländer <sup>1</sup>	3	18	21	25
Asien	-8	0	3	6
Amerika <sup>1</sup>	12	18	18	20
Reiche Ölländer	31	29	17	1
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	26	35	34	4
China und Indien	-3	-8	-20	-19
Öl-Importländer	-27	-22	-22	-21
mit mittl. Einkommen	-22	-16	-16	-15
Asien	-16	-12	-12	-13
Afrika	-2	-1	-1	0
Amerika	-5	-3	-3	-2
LLDC	-5	-6	-6	-6

1) Ohne Mexiko. — 2) Einschließlich Mexiko. — s=Schätzung des DIW.  
 Quellen: IMF, International Financial Statistics. — Nationale Quellen und Presseberichte. — Schätzungen und Berechnungen des DIW.

Diesen fehlt es jetzt an Geld, so daß z.B. in der Türkei, Brasilien und verschiedenen asiatischen Ländern einiges an inzwischen gewohnter Nachfrage ausbleibt.

Aus diesen Überlegungen folgt, daß 1986 nicht nur die Mengenentwicklung im *internationalen Handel* mit gut 4 vH verhalten sein wird. Die Terms of Trade der ölimportierenden Entwicklungsländer werden sich nicht wesentlich verbessern. Die Leistungsbilanz der Entwicklungsländer zusammengenommen wird sich verschlechtern, das Defizit könnte 1986 bei 80 Mrd. \$ liegen. Für die Schwellenländer dagegen wird hier eine Aktivierung der Leistungsbilanz (um 6 Mrd. \$) vermutet. Für die Ölimportländer ist mit einem ebenso hohen Defizit wie im Vorjahr (17 Mrd. \$) zu rechnen. Das setzt voraus, daß einige Länder in Asien und Lateinamerika weiterhin ihre Importe drosseln. Die insgesamt zu finanzierende Leistungsbilanzverschlechterung der Entwicklungsländer ergibt sich aus den Passivierungen bei den Ölexportländern. Dabei wird unterstellt, daß die meisten dieser Länder schon im laufenden Jahr ihre Importe energisch drosseln. Die Einzelannahmen der Modellrechnung ergeben eine durchschnittliche Importsenkung um 20 vH (im Vorjahr -5,5 vH). Ohne drastische Maßnahmen zur Importkontrolle könnte das Defizit aller Entwicklungsländer auf 100 Mrd. \$ steigen.

**Verschuldungsprobleme auf kurze Sicht ungelöst**

Diese Leistungsbilanzprognose geht von der Voraussetzung aus, daß es gelingt, die Defizite auch zu finanzieren. Die reichen Ölländer haben dabei noch die geringeren Schwierigkeiten, denn sie können auf erhebliche eigene Reserven zurückgreifen. Auch China und Indien dürfte es leichtfallen, Finanzierung zu finden; beide Länder sind relativ wenig verschuldet und befinden sich auf einem international positiv beurteilten Entwicklungsweg. Schwierigkeiten wird es jedoch bei den meisten Ländern in den übrigen Gruppen geben. Meist sind diese bereits hoch verschuldet und überdies oft durch die weltwirtschaftliche Nachfrageschwächung, vor allem auf den Rohwarenmärkten, schwer angeschlagen. Es wird hier damit gerechnet, daß die Banken ebenso wie die staatlichen und multilateralen Kreditgeber die für die ohnehin gedrosselte Entwicklung in diesen Ländern notwendigen Finanzmittel bereitstellen. Allerdings ist damit nicht unterstellt, daß der erforderliche Schritt zu einer umfassenden und längerfristig angelegten Entwicklungsfinanzierung, wie sie in der Baker-Initiative zum Ausdruck kam, schon 1986 wirksam wird. Die hier zugrunde gelegte Finanzentwicklung wird auch von der Weltbank ähnlich eingeschätzt, wenn sie — wie jüngst gemeldet — von einer voraussichtlichen Zunahme des Schuldenstandes 1986 um 60 Mrd. \$ auf 1050 Mrd. \$ spricht.

Es ist somit auf kurze Sicht allenfalls mit einer Fortsetzung der bisher schon unbefriedigenden Entwicklung der Verschuldungsproblematik in den Entwicklungsländern

zu rechnen. Bisher zeichnet sich noch zu wenig ab, daß die in der Baker-Initiative angesprochenen Elemente einer langfristigen Schuldensanierung in die Tat umgesetzt werden: Eigenanstrengungen zur Wirtschaftsreform in den Schuldnerländern, eine die weltweite Arbeitsteilung fördernde Wirtschaftspolitik der Industrieländer, eine auf längere Sicht angelegte Hilfe- und Finanzierungspolitik der Industrieländer und der multilateralen Institutionen sowie eine angemessene Beteiligung der privaten Banken. Da jedes dieser Elemente von den anderen abhängt und der Erfolg nur bei Funktionieren aller einzelnen Bestandteile des Gesamtpakets zu erwarten ist, ist angesichts der sehr schwierigen Koordination eine Bewertung noch nicht möglich. Wichtig ist jedoch die positive Wandlung der Politik der USA. Mit der Erklärung Bakers haben sie sich verpflichtet, einen größeren Teil der Lasten der gegenwärtigen Krise zu übernehmen, als sie in den Jahren vorher bekundet hatten. Dazu gehört auch die Unterstützung einer gegenüber den Entwicklungsländern großzügigeren Politik des IWF und der anderen multilateralen Institutionen.

Die Weltbank plant, mit mindestens sechs der Problemländer noch 1986 entsprechende Kreditvereinbarungen zu treffen<sup>8</sup>. Diese werden dann in den folgenden Jahren Früchte tragen und — so ist zu hoffen — die anderen Elemente des Gesamtvorschlags nach sich ziehen und auch für weitere Länder wirksam werden lassen.

Für das Funktionieren dieser Strategie sprechen das Eigeninteresse der Beteiligten und das Fehlen einer Alternative. Insbesondere die Vorschläge für einen generellen Schuldenerlaß werden den Interessen einiger Schuldnerländer ebenso wenig gerecht wie denen der Banken oder der Gläubigerländer. Die damit verbundene Ungerechtigkeit und die Wirkungen auf das zukünftige Verhalten der Schuldner und der privaten Gläubiger wären auch aus entwicklungspolitischen Gründen inakzeptabel.

Allerdings sollten — in fallweiser Behandlung — den besonders armen und wirtschaftsschwachen Ländern bald ihre öffentlichen Schulden erlassen werden. Bisher waren solche Aktionen auf den — willkürlich gezogenen — Kreis der „am wenigsten entwickelten Länder“ (LLDC) begrenzt. Länder, die in keiner Weise besser gestellt sind, sollten aber nicht benachteiligt sein.

### Wirtschaftswachstum in der Dritten Welt auch 1986 unbefriedigend

Die bisher erörterten weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die bisher schon wirksamen binnenwirtschaftlichen Trends wurden in einer Modellrechnung zusammengefaßt. Daraus ergibt sich, daß für die Entwicklungsländer insgesamt 1986 nur ein mäßiges Wirtschaftswachstum erwartet werden kann. Erst auf mittlere Sicht werden die weitaus meisten Entwicklungsländer von der Ölverbilligung und ihren Folgen profitieren.

Tabelle 3

### Wirtschaftsentwicklung in der Dritten Welt

	1983	1984	1985	1986
Reale Änderung des Sozialprodukts in vH				
109 Entwicklungsländer	1,6	4,6	3,8	2
Schwellenländer <sup>1</sup>	1,3	5,5	4,4	5,5
Asien	7,4	8,1	3,1	5
Amerika <sup>1</sup>	- 2,0	4,0	5,1	5,5
Reiche Ölländer	- 10,6	1,0	1,2	- 9
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	- 0,3	2,4	2,0	- 2
China und Indien	8,1	9,5	7,1	6
Öl-Importländer	2,7	2,4	2,7	4,5
mit mittl. Einkommen	2,9	2,5	2,8	4,5
Asien	4,2	3,3	3,4	5,5
Afrika	0,8	0,1	2,6	3,5
Amerika	0,7	1,9	1,1	3
LLDC	1,2	2,0	2,2	2,5
Reale Änderung des Sozialprodukts je Einwohner in vH				
109 Entwicklungsländer	- 0,6	2,3	1,6	- 0,5
Schwellenländer <sup>1</sup>	- 0,7	3,5	2,3	3,5
Asien	5,6	6,3	1,3	3,5
Amerika <sup>1</sup>	- 4,0	1,9	2,9	3,5
Reiche Ölländer	- 13,8	- 2,6	- 2,4	- 12,5
Sonstige Ölländer <sup>2</sup>	- 2,9	- 0,3	- 0,7	- 4,5
China und Indien	6,1	7,5	5,2	4
Öl-Importländer	0,0	- 0,2	0,1	1,5
mit mittl. Einkommen	0,2	- 0,2	0,1	2
Asien	1,7	0,8	0,9	2,5
Afrika	- 2,2	- 2,9	- 0,4	0,5
Amerika	- 1,6	- 0,4	- 1,2	0,5
LLDC	- 1,4	0,6	- 0,5	0
1) Ohne Mexiko. — 2) Einschließlich Mexiko.				
Quellen: Berechnungen und Schätzungen des DIW nach internationalen und nationalen Quellen sowie Presseberichten.				

Für das Jahr 1986 zeichnet sich eine weitere Verbesserung der wirtschaftlichen Lage in einigen großen Ländern ab, allen voran China und Indien. Zusammengenommen werden diese beiden Länder mit einem Sozialproduktszuwachs von knapp 6 vH zwar eine leichte Verlangsamung des Wachstums erleben, aber doch mit 4 vH eine weit überdurchschnittliche Verbesserung des Pro-Kopf-Einkommens im Vergleich zu den übrigen Entwicklungsländern. Diese Steigerung betrifft statistisch 1,8 Mrd. Menschen und damit über die Hälfte der Bevölkerung in der Dritten Welt. Für die andere Hälfte ist die Aussicht im laufenden Jahr meist weit weniger günstig. Der Durchschnitt aller Entwicklungsländer ohne China und Indien wird ein Sozialproduktwachstum von nur 2 vH erreichen, das bedeutet einen weiteren Rückgang des realen Pro-Kopf-Einkommens um 0,5 vH. Dieser Durchschnittswert weist eine erhebliche Streuung auf; so werden Brasilien, Taiwan, Korea, Pakistan, Sri Lanka, die Türkei, Birma und Thailand ihr Pro-Kopf-Einkommen real um mehr als 3 vH stei-

<sup>8</sup> Im Gespräch sind gegenwärtig Argentinien, Brasilien, Ecuador, Elfenbeinküste, Kolumbien und die Philippinen.

Tabelle 4

**Empfänger von Entwicklungshilfe**  
Nettoauszahlungen aller Geber<sup>1</sup>

	Summe	Anteile	Veränderung	
	1984 Mrd. \$	1984 vH	1984 gegen 1978 Mrd. \$	1984 gegen 1978 vH
Alle Entwicklungsländer	30,2	100	4,5	17
Regional aufteilbar	25,4	84	5,6	28
Schwellenländer <sup>2</sup>	1,5	5	0,3	21
Reiche Ölländer	0,2	1	0,1	140
Sonstige Ölländer <sup>3</sup>	4,9	16	0,0	-1
China und Indien	2,3	8	1,1	82
Öl-Importländer	16,4	54	4,1	34
mit mittl. Einkommen	10,1	33	2,2	28
Asien	4,2	14	0,6	16
Afrika	3,7	12	0,8	29
Amerika	2,2	7	0,8	57
LLDC	6,3	21	1,9	44
Afrika	4,3	14	1,6	61
Regional nicht aufteilbar	4,8	16	-1,1	-19

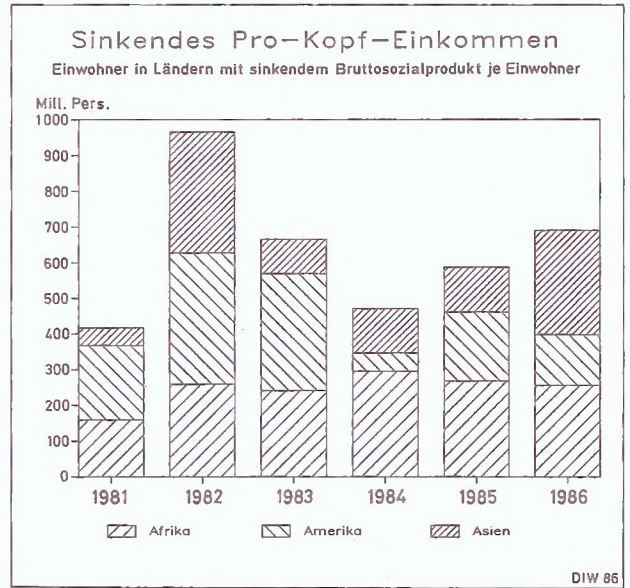
<sup>1</sup>) Ohne Leistungen der RGW-Länder. — <sup>2</sup>) Ohne Mexiko. — <sup>3</sup>) Einschließlich Mexiko.

Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Developing Countries, Diskette, Paris, January 1986.

gern. Neben den erfolgsgewohnten asiatischen Industriegüter-Exportländern haben also einige große und stärker binnenorientierte Länder im laufenden Jahr gute Entwicklungsaussichten.

Auf der Verliererseite stehen vor allem ölexportabhängige Länder mit Rückgängen von bis zu 20 vH, die allerdings von einigen — vor allem im Fall kleinerer Länder mit hohen Reserven aus früheren Öleinnahmen (z.B. Qatar, Kuwait, Vereinigte Arabische Emirate) — relativ leicht verkraftet werden können. Aber auch volkreiche Ölländer wie Nigeria, Mexiko und Venezuela werden je Einwohner einen erheblichen Rückgang des Sozialprodukts hinnehmen müssen; in diesen Fällen sind die wirtschaftlichen und sozialen Probleme erheblich und bergen politischen Zündstoff.

Wie schwierig die Lage für ein einzelnes Land oder für eine Gruppe von Ländern ist, kann nicht allein an der globalen Meßziffer Sozialproduktentwicklung abgelesen werden; diese kann nur einen Hinweis auf die Veränderung von wirtschaftlichen Gefahren geben. Das Schaubild zeigt, daß 1986, wie schon im Vorjahr, die Zahl der Menschen steigen wird, die in Ländern mit sinkenden Pro-Kopf-Einkommen leben. Im laufenden Jahr fällt dabei vor allem ins Gewicht, daß die Ölexportländer Indonesien und Ägypten eine Abnahme des Sozialprodukts je Einwohner zu erwarten haben. Dagegen werden einige schwarzafrikanische Länder erstmals wieder positive Veränderungen erzielen.



Insgesamt bleibt Subsahara-Afrika weiterhin eine Problemregion. Selbst ohne Nigeria gerechnet, das die stärkste Rezession durchlebt, wird das Pro-Kopf-Einkommen hier trotz der gebesserten landwirtschaftlichen Ergebnisse nur stagnieren. Dabei sind jedoch auch Hoffungszeichen nicht zu verkennen; der Einkommensrückgang hat sich seit 1984 (-2,6 vH) deutlich verlangsamt. In vielen Ländern sind in der letzten Zeit Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftspolitik ergriffen worden, die allmählich wirken. Vor allem aber dürfte die in vielen Ländern günstige landwirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1985 den Keim für neue Zuversicht gelegt haben, die sich in den nächsten Jahren günstig auswirken kann. Die katastrophale Entwicklung der letzten zehn Jahre — geprägt durch Hungerkatastrophen, Massenelend, Sozialproduktrückgang, Exportschwäche und hohe Auslandsverschuldung — könnte dann gestoppt werden.

Allerdings darf nicht erwartet werden, daß Subsahara-Afrika in absehbarer Zeit Anschluß an das Entwicklungsniveau der übrigen Dritten Welt finden könnte; zu hoffen ist allenfalls, daß sich die Schere nicht noch weiter öffnet. Auch wird eine derartige Veränderung zum Besseren die verstärkte Mithilfe der Industrieländer erfordern. Die schwarzafrikanischen Länder sind von den agrarprotektionistischen Maßnahmen der Industrieländer am bedrohlichsten getroffen. Während Länder wie Argentinien „nur“ ihre Märkte für traditionelle Exportgüter verlieren, ist in Afrika infolge der Dumpingverkäufe der Industrieländer, vor allem der EG<sup>9</sup>, die agrarische Lebensgrundlage vieler Völker bereits stark geschädigt. Auch Entwicklungshilfe, vor allem technische Hilfe, ist für Afrika weiter dringend erforderlich. Es ist zu hoffen, und es wurde in

<sup>9</sup> Vom Effekt her sind die Agrarexporte der USA ebenso gefährlich, die EG-Erzeugnisse werden jedoch besonders stark subventioniert.

den Prognosen für das laufende Jahr vorausgesetzt, daß die zusätzlichen Entwicklungsanstrengungen und wirtschaftspolitischen Reformen, die in vielen Ländern der Region zu beobachten sind, durch weiter vermehrte Hilfe von außen unterstützt werden.

#### **Entwicklungshilfe verstärken und verbessern**

In den Jahren seit 1980 ist die Entwicklungshilfe von allen Gebern zunehmend auf Afrika<sup>10</sup> konzentriert worden<sup>11</sup>. Die Netto-Auszahlungen an afrikanische Ölimportländer stiegen von 1978 bis 1984 um 45 vH (in US-\$ zu laufenden Preisen und jeweiligen Wechselkursen), während die Entwicklungshilfe insgesamt nominal nur um 17 vH gesteigert wurde. Es ist zu befürchten — und es sollte durch zusätzliche Entwicklungshilfe-Anstrengungen der Industrieländer vermieden werden —, daß nunmehr die weniger entwickelten Länder bei der Verteilung der Entwicklungshilfe relativ benachteiligt werden, um den besonders hoch verschuldeten Ländern auf mittlerem Entwicklungsniveau aus den Zahlungsschwierigkeiten zu helfen.

Mit der unbefriedigenden wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in vielen Ländern der Dritten Welt ist es nicht vereinbar, daß die Entwicklungshilfe einer Reihe wichtiger Geberländer netto stagnierte oder sogar zurückging. Die

arabischen Golfstaaten reduzierten ihre Leistungen allein von 1984 auf 1985 um 19 vH auf 1,57 Mrd. \$<sup>12</sup>. Aber auch die Entwicklungshilfe einiger westlicher Industrieländer — darunter auch diejenige der Bundesrepublik Deutschland — wurde in den letzten Jahren real nicht mehr gesteigert.

Der Rückgang der deutschen Netto-Auszahlungen wird u.a. damit begründet, daß hohe Rückzahlungen auf früher gewährte Kredite zurückfließen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat deshalb seit längerer Zeit gefordert, diese Rückflußmittel über einen speziellen Fonds anderen Entwicklungsländern rasch wieder verfügbar zu machen. Es wäre für die Entwicklungsländer hilfreich und für das deutsche Ansehen in diesem Politikbereich wichtig, wenn die finanztechnischen Einwände bald überwunden würden. Die Sanierung des Bundeshaushalts sollte am wenigsten auf Kosten der Entwicklungsländer vorangetrieben werden. Die vorgesehenen Steigerungsraten im Entwicklungshilfe-Haushalt sind vor dem Hintergrund des Elends in der Dritten Welt zu gering.

---

<sup>10</sup> Ohne Ölexportländer.

<sup>11</sup> Die Statistiken enden 1984, der Trend hat jedoch im vergangenen Jahr fortbestanden.

<sup>12</sup> International Herald Tribune, 24. März 1986.

## Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

### Beiträge zur Strukturforschung

- Heft 70 **Analyse und Projektion der Personenverkehrsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Rainer Hopf, Heilwig Rieke und Ulrich Voigt. 167 S. 1982. DM 98,—.
- Heft 71 **Das Sachvermögen in den Wirtschaftsbereichen der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Görzig. 101 S. 1982. DM 38,—.
- Heft 72 **Zur Umstellung des internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel.** Von Hans Martin Duseberg. 67 S. 1982. DM 36,—.
- Heft 73 **Zeitlicher Zusammenhang zwischen Hochbaugenehmigung und Auftragseingängen im Konjunkturverlauf.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Jochen A. Hübener. 170 S. 1983. DM 98,—.
- Heft 74 **Wohnungsbau und Wohnungsvergung in beiden deutschen Staaten — ein Vergleich.** Von Manfred Melzer unter Mitarbeit von Wolfgang Steinbeck. 220 S. 1983. DM 142,—.
- Heft 75 **Budgetpolitik Österreichs im internationalen Vergleich.** Von Manfred Teschner und Dieter Vesper. 115 S. 1983. DM 76,—.
- Heft 76 **Forschung und Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe von Berlin (West).** Eine Repräsentativerhebung für die Jahre 1977 bis 1981. Von Kurt Hornschild. VII, 161 S. 1983. DM 56,—.
- Heft 77 **Die Entwicklung des Personenverkehrs in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Hartmut Kuhfeld und Joachim Niklas unter Mitarbeit von Jutta Kloas. 156 S. 1983. DM 76,—.
- Heft 78 **Der internationale Handel mit Dienstleistungen aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland — Entwicklung, Handel, Politik —.** Von Hans J. Petersen, Fritz Franzmeyer, Peter Hrubesch, Siegfried Schultz, Dieter Schumacher und Herbert Wilkens. 330 S. 1984. DM 88,—.
- Heft 79 **Erhöhter Handlungsbedarf im Strukturwandel.** Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1983. 230 S. 1984. DM 68,—.
- Heft 80 **Auswirkungen des Strukturwandels auf den Arbeitsmarkt, Anforderungen des Strukturwandels an das Beschäftigungssystem.** Schwerpunktthema im Rahmen der Strukturberichterstattung 1983. Von Ulrich Brasche, Christoph F. Büchtemann, Wolfgang Jeschek und Werner Müller. 255 S. 1984. DM 76,—.
- Heft 81 **Gesamtwirtschaftliche und strukturelle Auswirkungen von Veränderungen der Struktur des öffentlichen Sektors —** Schwerpunktthema im Rahmen der Berichterstattung 1983 — Von Bernd Bartholmai, Oskar de la Chevallerie, Volker Meinhardt, Frank Stille, Dieter Teichmann und Dieter Vesper. 266 S. 1984. DM 76,—.
- Heft 82 **Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräte und -einrichtungen — eine Branchenstudie —** Von Arthur Boneß, Gerhard Neckermann, Rainer Pischner und Reiner Stäglin. 400 S. 1984. DM 98,—.
- Heft 83 **Vorausschätzung des Ersatzinvestitionsbedarfs für die Bundesverkehrswege.** Von Bernd Bartholmai, Heinz Enderlein und Joachim Niklas. 324 S. 1985. DM 92,—.
- Heft 84 **Gesamtwirtschaftliche und strukturelle Auswirkungen der Energieverteuerung und internationaler Energiepreisdifferenzen.** Schwerpunktthema im Rahmen der Strukturberichterstattung 1983. Von Renate Filip-Köhn und Manfred Horn unter Mitarbeit von Jürgen Blazejczak. 224 S. 1985. DM 78,—.
- Heft 85 **Geldeinkommen in der DDR von 1955 bis zu Beginn der achtziger Jahre.** Funktionale und personelle Verteilung, Einkommensbildung und Einkommenspolitik. Von Heinz Vortmann. 239 S. 1985. DM 156,—.
- Heft 86 **Leitdatenvorausschätzungen für Verkehrsprognosen — Konzeption, Modelle und Verbesserungsmöglichkeiten bisheriger Ansätze.** Von Herwig Birg und Ulrich Voigt. In Vorbereitung.
- Heft 87 **Konsumgüterversorgung in der DDR und Wechselwirkungen zum innerdeutschen Handel.** Von Doris Cornelsen, Andreas Koch, Horst Lambrecht und Angela Scherzinger. 319 S. 1985. DM 82,—.
- Heft 88 **Regionale Struktur des Personenverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1980.** Von Jutta Kloas, Hartmut Kuhfeld, Uwe Kunert (DIW Berlin), Horst Focke, Dieter Wilken (DFVLR Köln), Henryk Bolik und Dieter Höltsken (IVV Aachen). 320 S. 1985. DM 86,—.
- Heft 89 **Lehre und Berufsausübung.** Eine Längsschnittuntersuchung für Berlin (West). Von Klaus-Peter Gaulke und Detlef Filip unter Mitarbeit von Hans M. Duseberg. 122 S. 1986. DM 42,—.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

*Von der Lehre in den Beruf: Zum Mobilitätsverhalten von Absolventen der betrieblichen Berufsausbildung in Berlin (West).* Bearbeitet von Klaus-Peter Gaulke. —  
*Wirtschaftslage in den Entwicklungsländern 1986: Günstige Aussichten für binnenorientierte Länder und Schwellenländer.* Bearbeitet von Herbert Wilkens.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten.